

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

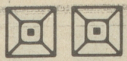
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

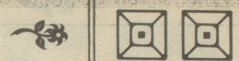
**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Das schönste Widmann-Denkmal.



Da streiten sich die Leut' herum:  
Wie ehrt man J. V. W.?,  
Daß uns das Denkmal Freude macht  
Und doch ihm ähnlich seh'?  
Ein Brunnen wär' vielleicht genehm  
Mit Medaillon-Portrait,  
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'  
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell  
In Bern dann immer fließt.  
Man hat dort Brunnen zwar genug,  
Die der Tourist genießt.  
Der Moses und der Simson stehn  
Ja schon verdenkmal't dort,  
Samt jenem Mann, der Chindli frißt  
Zu Bern in einem fort.

Der Widmann fraß ja manchen auch  
Mit bestem Appetit,  
Wenn er, daß es von Federn stob,  
Mit Spitzer Feder stritt.  
Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh“  
Im Berner Oberland,  
Wo man in Paradiesesruh  
Läs einen „Widmannband“.

Ein „Widmannsweg“ beim Kirchenfeld  
In Bern wär' auch nicht schlecht.  
Kurz, was erinnert uns an ihn,  
Wär' jedem Wand'rer recht.  
Am besten freilich wär's, man tät  
Ein Uebriges, ihr Herrn,  
Daß mal von dem, was er gesät,  
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,  
Der hat sein Denkmal schon.  
Und wer gar Briefe von ihm hat,  
Dem scheint ein and'res Hohn!  
Gebt Geld zu einer Stiftung her,  
Die seinen Namen trägt,  
Für Dichterjugend, die sich schwer  
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,  
Sie steht noch nicht in Flor!  
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,  
Umsonst an dieses Tor.  
Widmannstipendium für die,  
Die nie Italien sahn  
Und die geküßt Frau Poesie  
Für ihre Lebensbahn!

A. B.

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und atme erleichtert auf,  
Daß uniere letzte Abstimung  
Nahm so guten Verlauf.

Wir wollen wünschen und hoffen:  
Man werde vor Allem in Bern —  
Ich sage es ehrlich und offen,  
Nicht auspielen jetzt den Herrn.

Au contraire, zeigt dem Gegner,  
Der's treu und von Herzen gemeint,  
Daß er Euch nicht als Unterlegner  
Des heißen Kampfes erachtet.

Gerechtem Wunsch und Verlangen  
Gewähret das Patronat;  
Dann wird es Niemandem bangen  
Um den demokratischen Staat.

## Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Eschingen  
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,  
Drum suchen sie, Helf' was helfen kann,  
Den roten Halbmond zu schwächen;  
Ad majorem gloriam röm'cher Kultur,  
Die türkischen Kerzte zu hindern,  
Die Greuel des Krieges in Tripolis,  
Auf arabischer Seite zu lindern. —

Psui! Herr San Giuliano! —

In der guten Stadt Zürich, da will die Moral,  
Wieder einmal so gar nicht florieren;  
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,  
Und bespricht auch das Kasernieren;  
Damit nun die Dirnen das Großkapital,  
Nicht ausziehe bis auf das Gembe:  
So nehme den Mädchenhandel die Stadt,  
In ihre höchstheiligen Hände.

Aber, Aber! Herr Sigg! Eisebeth.

## Neue Würde.

Gar welterhöchsternd meldet jüngst  
Der Bébé aus Graubünden  
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Gast  
In Celerinas Gründen.

Durchdauert hat die Neugierkeit  
Republikanerherzen  
Sie dachten sich: „hat der Bébé  
Sonst weiter keine Schmerzen?“

Doch ist die Leistung nicht gering  
Den Kronprinz wird sie freuen  
Zumal er kam mit seinem Weib  
Und Buben seinen zweien.

Am besten wendet „Bébé“ sich  
Jetzt an Kronprinzen's Vater:  
Denn der ernennet ihn sicherlich  
Zum Hofberichterfasser.

Fax.

## Ladislaus an Stanislaus.

In X geliäpter Staniblaus!

Es m 8 mihr immer 1 Fernigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant  
nemmen tu, um Tier läper Frater tzu Ikribelen; wehn ich auch falcht  
ten Chuenagel in ten Finggeren gchbüre, fon wegen ter graufamben  
Kältewellen, wölche liech fon Norten piß tzu unz her auspreiten köhnte  
tuhn. 4 ahle Fäble hape ich mir under der Kuttlen 1 warmgefütertes  
Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladis-  
lausibus hape ich mihr edwas fiel wärmdrigeres ahngelchavt unt zwar  
kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3  
Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khörigten Schlugg  
nemme; aper leitdem leide ich immer so fon ter Kälti, sodäb ich immer  
repatatur dolis machen mueß, am Ente giptz aper noch warm.

Ich phreie mich von Härzten, daß die Kranggen- und Umfahl Fer-  
liecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so ichen durrengetrungen  
ist; taß unzer Pythonstaat sich derenwäg Pythonjabel aufengelstelt hat,  
tuet mir im tüftten Apgrunt meiner Sehle leit, 1 derig Reholdat hättich  
fon unzern dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperahl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen  
ein, taß selpst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 abngnehmes teil-  
liches Juden am Vleische gchbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am  
eichenen Körper; tie Fersuchung pleibt halt immer zwütschget unz schteppen.

Tu läper Stanisi, haßt eß fiel peßer, Tier hilft tie Leisenbeth iper  
jete Fersuchung hinweg, Säu es blüchlich oder leublich.

Tier sünt noch auch die Zeitunggen ausem grohsen Kahnton zu Ane-  
gesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißeischen  
Methrobowle. Namentlich fon Bärnin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel  
gegen ten Gartinal-Erds-Pilchoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbree-  
adehnern nit bapstlich genug ist; ter aper m 8 in Rom in ahler Ehr-  
fürchtigkeit Forst-ellungen, taß Mann gewihsermasen auser kadollisch auch  
nepstpei noch Möntlich unt gueter Deutlicher pleiben kahn, was aper peim  
Mehridewal beeses Bluet gm 8 hat. Na, unz kahns ja Wurstibus sein.  
Also wie gesackt, ter Teifel steggt halt iprah! seine Zinggen trein. Eß  
mueß aper nit grat ter Taifel sein, antre Laite hapen auch grohse Zing-  
gen, tzum Ehksempel ter Warenhaubitzig hertz aus Vreiburg i. B., ter  
hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärnin eingesteggt und  
schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1gehandelt um ein grohses  
Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwäg gehtz! — O alti Zümpf-  
terherrlichkeit wohin pißt tu entschunden? Frih'r wart taß ganse Jüden-  
tum fon Zumpfwegen geschunden, jetz aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter  
Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, o quae mutatio  
rerum! womit ich pleip fon Hauß tzu Hauß tein

ebig rrr Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die  
stets mit der Interpunktion auf geipann-  
tem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt  
wenn er geraspelt ist“.

Man nimmt etc. . . .

Chueri: „Macht's Eu nüd Angst Nägel,  
wenn Ihr amigs läset, wie f' die Lot-  
teriefektörine über d'Chnli näh-  
med im Selnau äne?“

Nägel: „Wuht nüd wege was! Ich hä  
mit dem mir Lättig nüt z'thue gha und  
säb hän i.“

Chueri: „So, wie seit mer dänn dem,  
wemer von Eu Rättig haust, und vo  
schje 's eint Mol 5 hohl sind und 's  
ander Mol 3?“

Nägel: „Sä mit dem Rättigo hät mer all-  
mil z'rechne; die, wo bin Eu Lönd la  
sage händ au uf 7 Zöhl 6 wintichsaght.“

Chueri: „Ja nu, es wirt ich dänn wohl  
Ornig gä i dr Lotteriebrangliche, sib en  
Herr Pfarer drüber grefertiert und die  
richtige Gegegift verordnet hät.“

Nägel: „Weiß grad nüd. Punktlo Bi-  
handlig vo denen Artikle wo meh ober  
weniger sind sind wärd mer die Herre  
Pfarer obenabseit nüd die erste. Die  
wänd grad alls verblüte, die wurd ich  
bald no 's Schnupse verblüte und säb  
wurd f'; wenn f' es Wegrecht hettid in  
eufere Naselöcheren obe.“

Chueri: „Ich schlüße mich ganz der Ma-  
dame Vorredneri a. Nu mueß mir nie  
vergeße, daß die „Gefalben des Herrn“  
fei Ahnig händ vo dr Sunnestie vo dene  
diverfne Sünde.“

Nägel: „Ihr meined zum Bispiet, wie  
wohl daß ein thuet, wemer ä so en  
prima Penzburger hübschelt durs „Chämit“  
uezieht oder wenn ein ä so ä 5 jährig  
Truese ä so langsam hinen abelauf.“

Chueri: „Ganz Guerer Meinig Nägel. —  
Johr i und us ghöred die Herre Pfarer  
nüt als schlagen und weßbere über 's  
Ußel vom Alkohol und vo dr Liebi und  
berende; wenn f' harfingege die Sache  
us ihrem eigne Privatbitrieb kennit  
wien euferein, so wurdid f' nüd halben  
ä so schnüze begäde.“

Nägel: „Mir sind ämel ä no da und —“

Chueri: „und säb will öppis heße bin  
Guereim Vergangeheitli fetsig.“